

Prizrafischer



Hoheitsbote

ERSCHIENEN AM 01.08.1726

Schatten über den Provinzen

Der Schrecken von Grovod fordert immer mehr Opfer

Es sind mittlerweile viele Monde vergangen, seit das grausame Blutbad auf dem Hof des blinden Bauern Dimitr Varkov das Land erschütterte. Damals versprach der Rat von Prizraki, den Verantwortlichen ausfindig zu machen und der Bedrohung ein Ende zu setzen. Heute muss man sich eingestehen, dass dieses Versprechen bislang nicht erfüllt werden konnte. Stattdessen scheint sich der Schrecken weiter auszubreiten. Was zunächst wie ein einzelnes, unfassbares Verbrechen erschien, entwickelte sich im Verlauf der vergangenen Monate zu einer ganzen Reihe blutiger Vorfälle. Zunächst traf es abgelegene Gehöfte, später Holzfäller, Jäger und reisende Händler. Inzwischen werden selbst bewaffnete Patrouillen vermisst oder nur noch tot aufgefunden. Die Tatorte gleichen sich auf erschreckende Weise. Zertrümmerte Körper. Geborstene Waffen. Eingeschlagene Schädel und aufgerissene Brustkörbe. Mancherorts fanden Suchtrupps nichts als Blut, tiefe Fußabdrücke im Erdreich und zerbrochene Schilde, als hätte eine Kraft gewütet, gegen die Stahl bedeutungslos erscheint. Besonders schwer getroffen scheint inzwischen die Region um den Grovod-Wald zu sein. Holzfäller, die bei Sonnenaufgang in den Wald aufbrachen, kehrten niemals zurück. Ein Suchtrupp aus sechs erfahrenen Männern fand lediglich Blutspuren und zerbrochene Äxte. Am darauffolgenden Morgen stieß man auf ihre Pferde. Die Tiere waren verendet, ihre Augen weit aufgerissen, als hätten sie etwas gesehen, das jeder Beschreibung trotzt. Auch aus den umliegenden Dörfern mehren sich beunruhigende Berichte. Ein Bauer aus Witschan will bei Mondlicht eine gewaltige Gestalt am Waldrand gesehen haben, breit wie zwei Männer, bleich, barfuß und von unnatürlicher Statur. Sie habe sich völlig lautlos bewegt und ihn mit einem beinahe menschlichen Blick gemustert, ehe sie zwischen den Bäumen verschwand. Als der Bauer mit weiteren Dorfbewohnern zurückkehrte, waren seine Schafe verschwunden. Eines hing kopfüber in den Ästen eines Baumes.

Ein reisender Händler aus Lukanov berichtet hingegen von einer verwundeten Gestalt, die mitten auf der Straße gestanden und immer wieder denselben unbekannten Namen gemurmelt haben soll. Noch ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte, sei sie im Nebel verschwunden. Besonders erschütternd ist das Schicksal eines Trupps Soldaten, der vor wenigen Wochen den Auftrag erhielt, das Wesen aufzuspüren. Von den Männern fehlt bis heute jede Spur. An ihrer Lagerstelle fand man zerrissene Zelte, verbogene Waffen und Blut über den gesamten Lagerplatz verteilt. Kein einziger Leichnam konnte geborgen werden. Lediglich ein Helm lag verlassen auf einer Lichtung. In seinem Inneren fand sich nichts als ein einzelner Finger. Ein Hauptmann der Nordwache, Ser Varkan Iuter, soll kurz vor seinem Tod noch gesagt haben: *"Es ist kein Tier... Es schaut dich an wie ein Mensch."* Die Obrigkeit verweigert bislang jede Stellungnahme zu dieser Aussage. Stattdessen wurden in mehreren Provinzen weitreichende Sicherheitsmaßnahmen beschlossen. Nach Einbruch der Dunkelheit sollen Reisende die Landstraßen meiden. Zahlreiche Dörfer haben Nachtwachen eingerichtet, und Jäger werden angehalten, den Grovod-Wald nur noch in größeren Gruppen zu betreten. Der Rat von Prizraki hat die bestehende Belohnung erneut bestätigt. 10 Silber sollen jene erhalten, deren Hinweise zur Ergreifung oder Vernichtung der unbekannten Bedrohung führen. Unter der Bevölkerung haben sich mittlerweile zahlreiche Namen für das Wesen verbreitet. Die Bewohner der Grenzdörfer nennen es den Wanderer der Nacht. In Grovod selbst spricht man nur noch vom Schrecken von Grovod. Andere wagen überhaupt nicht mehr, seinen Namen auszusprechen, aus Angst, dadurch seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Mit jeder neuen Geschichte wachsen auch die Gerüchte. Manche behaupten, das Wesen komme mit dem Nebel und verschwinde mit den ersten Sonnenstrahlen. Andere schwören, schwere Schritte zu hören, obwohl niemand zu sehen sei. Wieder andere glauben, der Mörder begrabe seine Opfer auf seine eigene, verstörende Weise, da an mehreren Tatorten die Waffen der Gefallenen ordentlich nebeneinander abgelegt worden seien. In vielen Dörfern haben die Menschen begonnen, kleine Opfergaben aus Brot und Milch vor ihren Häusern niederzulegen. Ob aus Aberglauben oder echter Hoffnung, vermag niemand zu sagen. Einige Bewohner wollen jedoch beobachtet haben, dass diese Gaben bis zum Morgengrauen verschwunden seien. Ob Mensch, Dämon oder etwas noch Älteres, niemand weiß, was den Grovod-Wald heimsucht. Gewiss ist nur eines: Wer den Wald betritt, sollte nicht darauf vertrauen, denselben Weg auch wieder nach Hause zu finden.



Überfall auf Handelskarawane

Räubereien nehmen beunruhigend zu

Die Sorge um die Sicherheit der Handelswege wächst. Erst vor wenigen Tagen wurde eine Handelskarawane auf einer der Waldstrecken unweit Grovods von einer Gruppe bewaffneter Räuber überfallen. Nach Angaben der Stadtwache griffen die Täter den Tross offenbar gezielt aus einem Hinterhalt heraus an. Mehrere Wachen wurden verletzt, Fuhrwerke beschädigt und ein Teil der transportierten Waren geraubt. Nur einem schwer verwundeten Wachsoldaten gelang es, den Palast der Gräfin zu erreichen und Alarm zu schlagen. Dank seines schnellen Handelns konnten noch am selben Abend weitere Truppen entsandt werden. Über die Anzahl der Angreifer liegen bislang keine gesicherten Erkenntnisse vor. Zeugen sprechen von verummten Gestalten, die den Wald bestens kannten und nach dem Überfall ebenso plötzlich verschwanden, wie sie erschienen waren. Die Obrigkeit zeigte sich besorgt über die Entwicklung. Zwar kam es in den vergangenen Jahren immer wieder zu kleineren Diebstählen entlang abgelegener Wege, doch häufen sich seit Beginn des Sommers Berichte über organisierte Überfälle. Vor allem kleinere Handelszüge sowie allein reisende Kaufleute scheinen zunehmend ins Visier der Bande zu geraten. Die Wegewarte raten daher allen Reisenden dringend davon ab, abgelegene Waldpfade ohne bewaffnete Begleitung zu nutzen. Insbesondere während der Dämmerung und in den Nachtstunden sollte auf Reisen möglichst verzichtet werden. Die Gräfin kündigte an, die Zahl der Patrouillen entlang der wichtigsten Handelsrouten deutlich zu erhöhen. Gleichzeitig werden alle Bürger aufgerufen, verdächtige Lager, unbekannte Personen oder ungewöhnliche Bewegungen im Wald unverzüglich der nächsten Garnison zu melden. Noch ist unklar, ob es sich um eine einzelne Räuberbande oder um mehrere voneinander unabhängige Gruppen handelt. Sicher scheint lediglich eines: Die Wälder rund um Grovod gelten längst nicht mehr als so sicher, wie sie es noch vor wenigen Monden waren.

Handelsstraße zwischen Grovod und Fiskaren endlich vollendet

Was viele bereits für ein Vorhaben hielten, das niemals vollendet werden würde, ist nun Wirklichkeit geworden. Nach jahrelangen Planungen, unzähligen Vermessungen und immer wiederkehrenden Verzögerungen wurde der neue Handelsweg zwischen Grovod und Fiskaren in den vergangenen Monaten endgültig fertiggestellt und für den Verkehr freigegeben. Der Bau der Straße war über lange Zeit durch den Widerstand des zurückgezogen lebenden Druidenpaares Eldra und Morven aufgehalten worden. Beide hatten sich geweigert, den alten Hain für den Bau des letzten Straßenabschnittes freizugeben. Sämtliche Verhandlungen mit Vertretern der Gräfin, den Wegewarten sowie mehreren Unterhändlern blieben damals ohne Erfolg. Die Gründe für ihre Ablehnung nahmen sie mit sich und gaben sie niemals preis.

Im Frühjahr dieses Jahres änderte sich die Lage jedoch unerwartet. Das Druidenpaar verschwand spurlos. Nachdem beide über Wochen hinweg weder in den umliegenden Wäldern noch auf den bekannten Pfaden gesehen worden waren, veranlasste die Obrigkeit gemeinsam mit mehreren Waldkundigen eine ausgedehnte Suche. Dabei wurde ihre Hütte verlassen aufgefunden. Persönliche Gegenstände sowie Vorräte fehlten weitgehend, doch fanden sich keinerlei Hinweise auf einen Kampf oder ein anderes Verbrechen. Ebenso wenig entdeckte man Spuren, die Aufschluss über das Ziel ihres Aufbruchs hätten geben können. Da sämtliche Nachforschungen erfolglos blieben und das Grundstück schließlich als verlassen galt, wurde nach Ablauf der üblichen Fristen beschlossen, den lang geplanten Bau fortzusetzen. Die mittlerweile verfallene Hütte wurde abgetragen, das Gelände gerodet und der letzte Abschnitt der Handelsstraße vollendet. Nach Angaben der Wegewarte hat sich der Aufwand bereits gelohnt. Händler berichten von erheblich verkürzten Reisezeiten zwischen Grovod und Fiskaren. Besonders der Transport von Fisch, Salz und anderen verderblichen Waren verläuft inzwischen deutlich zuverlässiger. Auch kleinere Händler und reisende Handwerker profitieren von der neuen Verbindung, da der bisherige Umweg über die schmalen Flusswege entfällt.

Die Hafenmeister Grovods begrüßen die Fertigstellung ausdrücklich. Bereits in den ersten Wochen nach der Freigabe sei ein spürbarer Anstieg des Warenverkehrs zu verzeichnen gewesen. Man erhofft sich davon nicht nur sinkende Preise auf den Märkten, sondern auch eine langfristige Stärkung des Handels zwischen den beiden Regionen. Das Schicksal Eldras und Morvens bleibt hingegen weiterhin ungeklärt. Ob die beiden Druiden ihre Heimat freiwillig verließen, einem unbekannten Ziel folgten oder sich tiefer in die Wälder Prizrakis zurückzogen, vermag derzeit niemand zu sagen. Manche Dorfbewohner behaupten, die beiden seien eins mit dem Wald geworden. Andere glauben, sie hätten sich an einen Ort zurückgezogen, den kein Mensch jemals finden werde.

Die Obrigkeit sieht derzeit jedoch keinen Anlass für weitere Nachforschungen. Nach mehreren Monaten ohne verwertbare Hinweise gilt das Verschwinden des Paares als ungeklärter, aber abgeschlossener Fall. Mit der Fertigstellung der Handelsstraße endet somit zugleich eines der langwierigsten Bauvorhaben der vergangenen Jahre, und ein Kapitel, das viele Bewohner Grovods bereits für unlösbar gehalten hatten.

Stress? Probleme?

Liebeskummer?

... Trink nen

Vodka!

VODKA, seit jeher in Prizraki

der Problemlöser Nummer 1!



Entwarnung nach düsterem Fund

Inquisition sichert Leichnam

Zwei Monde nach dem rätselhaften Fund eines verkohlten Fremden am Ort eines ungewöhnlichen Blitzeinschlags ist nun Bewegung in die Angelegenheit gekommen. Nachdem der Ort über Wochen hinweg gemieden wurde und sich Gerüchte über Flüche, göttliche Strafen und anderweltliche Einflüsse häuften, trafen vor wenigen Tagen Abgesandte der kerianischen Kirche sowie Einheiten der Inquisition ein, um sich des Vorfalls anzunehmen. Unter strengen Vorsichtsmaßnahmen wurde der Bereich zunächst weiträumig abgesperrt. Augenzeugen berichten, dass die Priester den Boden selbst mieden und sich dem Leichnam nur in geweihter Schutzkleidung näherten. Mehrfach seien Gebete gesprochen und Segnungen durchgeführt worden, bevor überhaupt ein direkter Kontakt gewagt wurde. Im Mittelpunkt der Untersuchung stand vor allem eine Befürchtung: Der Tote könnte ein Träger von Nezkanno gewesen sein, jener verderbten, anderweltlichen Mächte, die sich in Körper einnisten und unvorstellbares Unheil bringen können. „Wir konnten kein Wirken eines Nezkanno feststellen“, erklärte ein Sprecher der Inquisition nach Abschluss der ersten Prüfungen. „Die Gefahr, so groß sie schien, hat sich in diesem Falle nicht bestätigt.“

Dennoch blieb man vorsichtig. Der Leichnam wurde unter rituellen Gesängen der kerianischen Priesterschaft geweiht, um mögliche verbleibende Verunreinigungen zu bannen. Erst danach wurde er auf einen speziell vorbereiteten Karren verladen und unter Bewachung abtransportiert. Ziel und weiterer Verbleib wurden nicht öffentlich gemacht. Einige Dorfbewohner berichten, dass sich die Atmosphäre am Ort seitdem verändert habe. „Es ist... stiller“, so eine Anwohnerin. „Als wäre etwas gegangen, das nicht hierhergehörte.“

Marktbericht aus den Provinzen

Räuber treiben Preise in die Höhe

Die zunehmenden Überfälle auf Händler und Handelszüge machen sich inzwischen deutlich auf den Märkten der freien Lande bemerkbar. Kaufleute berichten von längeren Reisezeiten, höheren Verlusten und steigenden Kosten für bewaffnete Begleitungen. Besonders Waren, die über weite Strecken transportiert werden müssen, verteuern sich spürbar. Nach Angaben mehrerer Marktmeister stiegen die Preise für Salz, Eisenwaren und Stoffe in den vergangenen Wochen merklich an. Händler aus Fiskaren verlangen inzwischen höhere Preise für ihre Fischfässer, da zahlreiche Lieferungen verspätet eintreffen oder gar nicht erst ihr Ziel erreichen. Auch Honig und Gewürze werden vielerorts nur noch in kleineren Mengen angeboten. Erfreulicher gestaltet sich dagegen die Lage für Holzfäller und Köhler. Durch die Fertigstellung der neuen Handelsstraße zwischen Grovod und Fiskaren gelangt Bauholz inzwischen deutlich schneller in die umliegenden Städte. Mehrere Zimmerleute berichten bereits von einer verbesserten Versorgung mit Balken und Brettern. Sollten die Räuberüberfälle nicht weiter zunehmen, rechnen Händler sogar mit sinkenden Holzpreisen in den kommenden Monden. Auch die Viehmärkte zeigen ein uneinheitliches Bild. Während Schweine und Geflügel in ausreichender Zahl angeboten werden, bleibt gutes Reit- und Arbeitspferd weiterhin knapp. Besonders Händler, die ihre Tiere über längere Strecken transportieren müssen, beklagen zunehmende Verluste durch Diebstähle und Überfälle. Die Marktmeister empfehlen allen Bürgern, Vorräte an Salz, Lampenöl und Eisenwerkzeugen rechtzeitig anzulegen, solange die Versorgung noch gesichert ist. Zugleich warnen sie jedoch ausdrücklich vor Hamsterkäufen, welche die Preise zusätzlich in die Höhe treiben könnten.

Marktpreise der vergangenen Woche					
Ware	Entwicklung	Preis	Ware	Entwicklung	Preis
 Bauholz	↓ leicht günstiger	7 Heller pro Bund	 Getreide	→ stabil	5 Heller pro Scheffel
 Brennholz	→ unverändert	3 Heller pro Bund	 Mehl	→ stabil	6 Heller pro Sack
 Salz	↑ deutlich teurer	12 Heller pro Sack	 Kartoffeln	↓ günstiger	4 Heller pro Korb
 Eisen	↑ teurer	18 Heller pro Stein	 Pilze	↓ reichliche Ernte	2 Heller pro Korb
 Nägel & Werkzeuge	↑ leicht teurer	14 Heller pro Stück	 Pferde	↑ knapp	2 Gold pro Tier
 Stoffe	↑ teurer	25 Heller pro Elle	 Schweine	→ stabil	1 Gold pro Tier
 Honig	↑ leicht teurer	10 Heller pro Krug	 Geflügel	↓ reichliches Angebot	4 Heller pro Stück
 Fisch	↑ teurer	16 Heller pro Fass	 Bier	→ unverändert	3 Heller pro Krug
			 Met	↑ leicht teurer	5 Heller pro Krug
 ↓ = günstiger  → = unverändert  ↑ = teurer  Angaben ohne Gewähr. Preisänderungen je nach Witterung, Ernte und Handelslage möglich. 					

Exklusiv-Interview mit Zirkusdirektor Rudolph Baranov

„Bruno ist nicht mein Tier. Er ist mein Sohn.“

Der berühmte Zirkus Baranov befindet sich erneut auf Reisen und wird schon bald auch in den freien Landen seine Zelte aufschlagen. Seit Jahrzehnten begeistert die Schaustellerfamilie ihr Publikum mit meisterlicher Reitkunst, waghalsiger Akrobatik, exotischen Tieren und unvergesslichen Vorstellungen. Besonders ein Name sorgt inzwischen weit über die Grenzen hinaus für Gesprächsstoff: Bruno, der gewaltige Berggorilla aus den Dschungeln Anzonias. Der Hoheitsbote erhielt die Gelegenheit, mit Direktor Rudolph Baranov über seinen Zirkus und dessen wohl außergewöhnlichstes Mitglied zu sprechen.

Hoheitsbote: Herr Baranov, Ihr Zirkus genießt inzwischen beinahe überall einen ausgezeichneten Ruf. Was macht den Zirkus Baranov Ihrer Meinung nach so besonders?

Baranov: Ein Zirkus besteht nicht aus Zelten und Wagen. Er lebt von den Menschen, die ihr Herzblut hineinstecken. Meine Artisten, Musiker, Tierpfleger und Kutscher sind keine Angestellten, sondern Familie. Wir reisen gemeinsam durch die Welt, teilen Freude und Sorgen und verlassen uns aufeinander. Genau das spüren auch unsere Zuschauer.

Hoheitsbote: Trotzdem fällt den meisten Menschen inzwischen zuerst ein anderer Name ein: Bruno.

Baranov: (lacht) Das höre ich ständig. Dabei gibt es bei uns weit mehr zu sehen als einen einzigen Gorilla. Viele vergessen heute, dass meine Tochter Sheyra viele Jahre lang unsere große Hauptattraktion war. Wenn sie mit ihren Schimmeln in die Manege ritt oder hoch unter dem Zeltdach ihre Kunststücke zeigte, hielt das ganze Publikum den Atem an. Menschen reisten tagelang, nur um sie auftreten zu sehen. Ich war damals schon unglaublich stolz auf sie.

Dann trat Bruno in unser Leben. Anfangs war er kaum größer als ein kleiner Hund. Die Besucher fanden ihn niedlich und wollten ihn nach jeder Vorstellung sehen. Mit jedem Jahr wurde er größer, kräftiger und eindrucksvoller. Irgendwann fragten die Menschen zuerst nach Bruno. Nun ja... das Außergewöhnliche zieht die Menschen eben an. Einen ausgewachsenen Berggorilla bekommt man schließlich nur äußerst selten zu Gesicht.

Hoheitsbote: Wie kamen Sie überhaupt zu einem Tier aus den Dschungeln Anzonias?

Baranov: Das war reiner Zufall. Vor etwa fünfzehn Jahren bereisten wir die Meere von Bezeza. Ein schwerer Sturm zwang unser Schiff, auf einer kleinen Insel nahe der Küste Anzonias Schutz zu suchen. Eigentlich wollten wir dort nur Wasser aufnehmen und einige Schäden am Schiff beheben.

Während einige Männer Holz sammelten, hörten sie plötzlich klagende Rufe aus dem Dschungel. Wir gingen der Sache nach und fanden auf einer kleinen Lichtung eine tote Gorillamutter. Was mit ihr geschehen war, weiß ich bis heute nicht. Vielleicht Wilderer, vielleicht ein Raubtier oder eine Krankheit. Neben ihr saß ein winziges Gorillababy. Es rüttelte immer wieder an seiner Mutter und verstand offenbar nicht, warum sie nicht mehr aufstand. Keiner von uns wusste zunächst, was wir tun sollten. Dann kam der Kleine langsam auf mich zu, umklammerte mein Bein und ließ einfach nicht mehr los. In diesem Moment war die Entscheidung gefallen. Ich konnte ihn unmöglich dort zurücklassen.

Hoheitsbote: War es schwierig, ihn großzuziehen?

Baranov: Schwieriger, als ich jemals gedacht hätte. Er musste mit der Flasche gefüttert werden und fraß schon als Jungtier Unmengen. Er war neugierig, kletterte überall hinauf und zerlegte mehr Kisten, als ich zählen kann. Einmal riss er sogar einen Schiffsmast aus seiner Verankerung, weil er offenbar wissen wollte, warum sich daran ein Segel bewegte. Aber bössartig war er nie. Er wollte einfach alles verstehen.

Hoheitsbote: Wie haben Sie es geschafft, gleichzeitig einen Zirkus zu leiten und ein Gorillababy großzuziehen?

Baranov: Nun ja, während ich Vorstellungen organisierte, Gastspiele plante und mich um die Geschäfte kümmerte, fiel die tägliche Versorgung nach und nach Sheyra zu. Sie bereitete sein Futter vor, hielt seinen Schlafplatz sauber, pflegte sein Fell und sorgte dafür, dass es ihm an nichts fehlte. Mit den Jahren wurde Bruno größer und natürlich auch deutlich aufwendiger in der Haltung. Irgendwann gehörte das einfach zum Alltag unseres Zirkus. Wenn einer wissen musste, was Bruno fraß, wann sein Gehege gereinigt werden musste oder wie viel Auslauf er brauchte, fragte man Sheyra. Sie kannte seine Gewohnheiten besser als jeder andere. Ich musste mir darüber nie Sorgen machen. Ich wusste, dass Bruno bei ihr in den besten Händen war.

Hoheitsbote: Hat Ihre Tochter nie darunter gelitten, dass Bruno schließlich zur größten Attraktion des Zirkus wurde?

Baranov: (lacht herzlich) Ach wo. Sheyra war nie ein Mensch, der nach Ruhm oder Applaus lebte. Ihr war immer wichtiger, dass der Zirkus funktionierte. Außerdem macht Bruno inzwischen eine Menge Arbeit. Da bleibt ohnehin kaum Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, wer auf den Plakaten größer dargestellt wird. Jeder hat seine Aufgabe. Meine Aufgabe besteht darin, den Zirkus zusammenzuhalten. Ihre besteht darin, sich um Bruno zu kümmern. So war das immer und so wird es wohl auch bleiben. Die akrobatischen Kunststücke werden mit den Jahren ohnehin immer gefährlicher. Man ist schließlich nicht ewig jung. Inzwischen haben wir viele talentierte Nachwuchsartistinnen, die diese Rolle übernehmen können. Sheyra dagegen kennt Bruno wie kein Zweiter. Diese Aufgabe könnte niemand so gut erfüllen wie sie.

Hoheitsbote: Manche Menschen fürchten sich vor einem so mächtigen Tier.

Baranov: Respekt sollte man vor jedem Tier haben. Bruno besitzt Kräfte, die sich kaum ein Mensch vorstellen kann. Er könnte ohne Mühe einen Wagen umwerfen. Aber Gewalt liegt nicht in seinem Wesen. Er greift nur an, wenn er sich bedroht fühlt. Im Grunde ist er sogar erstaunlich sanftmütig. Besonders Kinder beobachtet er oft mit großer Neugier. Wenn ich sehe, wie vorsichtig er trotz seiner Größe mit den Kleinsten umgeht, erfüllt mich das jedes Mal mit Stolz.

Hoheitsbote: Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Zirkus Baranov?

Baranov: Dass wir noch viele Jahre gemeinsam durch die Welt reisen können. Solange die Menschen Freude an unseren Vorstellungen haben, bin ich glücklich. Und wenn ich eines Tages zu alt dafür werde, wird meine Tochter den Zirkus übernehmen. Bruno gehört schließlich ebenso zur Familie wie jeder Artist, jeder Musiker und jeder Helfer unseres Zirkus. Einen anderen Platz für ihn könnte ich mir niemals vorstellen.

Hoheitsbote: Haben Sie zum Abschluss noch ein paar Worte an unsere Leser?

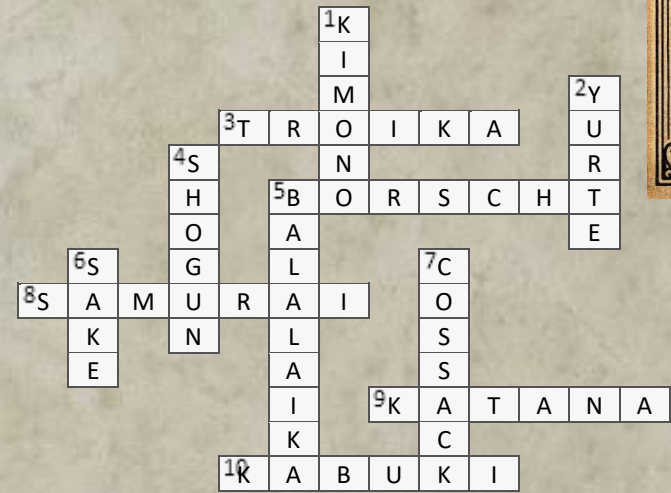
Baranov: Kommt vorbei und erlebt den Zirkus Baranov mit eigenen Augen. Staunt über unsere Reiter, unsere Akrobaten, unsere Tiere und natürlich über Bruno. Viele sehen in ihm nur einen riesigen Gorilla. Ich sehe noch immer das kleine verängstigte Jungtier, das sich vor vielen Jahren an mein Bein klammerte und damit mein Leben für immer verändert hat.



Die Redaktion bedankt sich herzlich bei Direktor Rudolph Baranov für das freundliche Gespräch und wünscht dem gesamten Zirkus eine sichere Reise. Wer die bunten Wagen am Horizont erblickt, sollte sich dieses außergewöhnliche Schauspiel keinesfalls entgehen lassen.

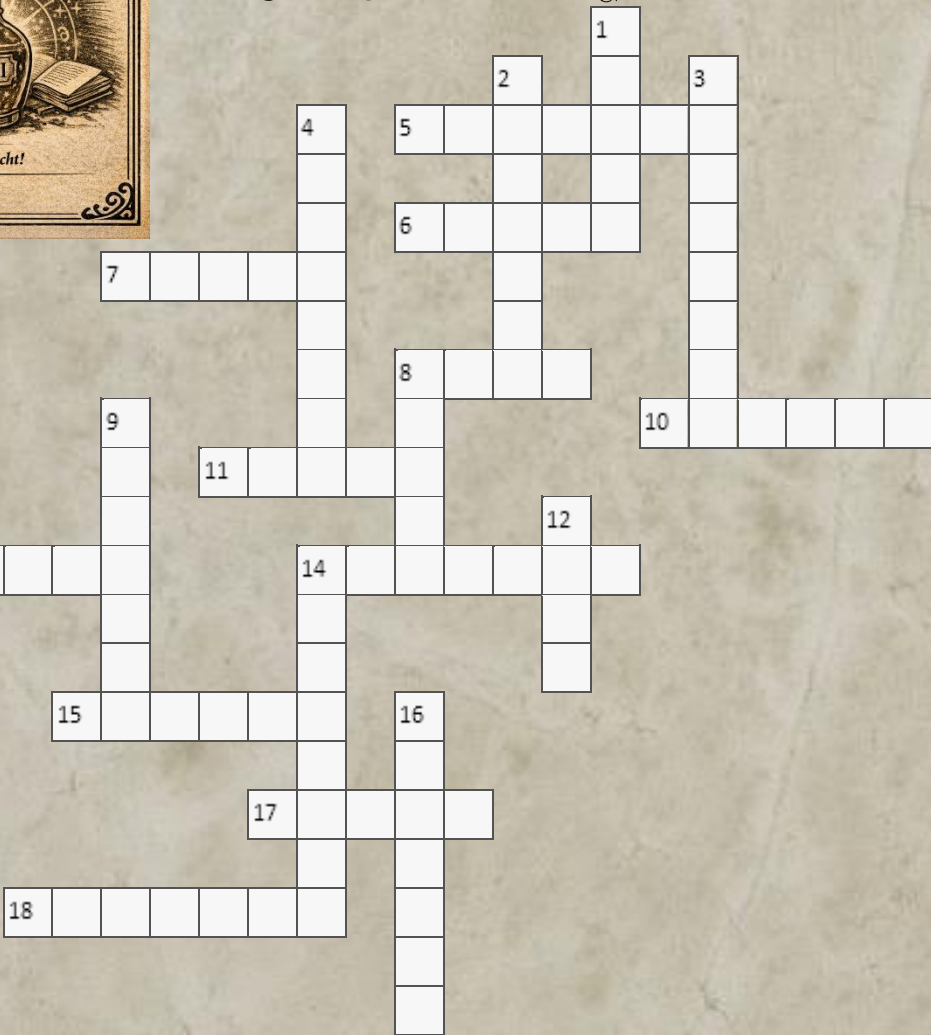
Der Kampf des Geistes

Auflösung der Ausgabe vom 01.04.1726



Ausgabe F – 07 bis 08 Mond 1726

Der Kampf des Geistes



Wagerecht

5. Tragbare Lichtquelle
6. Schaukelndes Kinderbett aus Holz, das Babys beruhigt.
7. Gebogenes Holzstück, das als Waffe Pfeile abschießen kann.
8. Luftgefülltes Behältnis, das zum Spielen oder als Musikinstrument dient.
10. Metallbehälter, der beim Anschlagen einen Klang erzeugt.
11. Maschine, die Getreide zu Mehl mahlt, oft vom Wasser oder Wind angetrieben.
13. Glasbehälter, in dem Schreibflüssigkeit für Federkiel aufbewahrt wird.
14. Langes, zweiseitiges Metallwerkzeug, das im Kampf verwendet wird.
15. Feines, aus Flach gewonnenes Gewebe, das häufig für Kleidung genutzt wird.
17. Kasten mit Deckel, in dem Wertsachen sicher gelagert wird.
18. Handwerker, der Metall bearbeitet und Werkzeuge wie Waffen herstellt.

Senkrecht

1. Weicher und dennoch harter Gegenstand, der Räume erhellt.
2. Schweres Schuhwerk, das den Fuß bis zum Knie schützt.
3. Gerät, das Fäden zu Stoffen verknüpft, meist von Hand bedient.
4. Rüstungsteile, die Brust und Rücken des Ritters bedecken.
8. Dünnes Metall, das für Dachdeckungen und Behälter verwendet wird.
9. Von Pferden gezogenes, offenes Verkehrsmittel des Adels.
12. Großer Ton- oder Metallbehälter zum Trinken von Bier.
14. Handbetriebenes Gerät, das Wolle zu Garn verarbeitet.
16. Holzmöbel mit Türen



Weisheiten aus Aller Welt

Aus einem Kloster in Nasilnee

„Der Mensch hat drei Gesichter:
eines für die Welt, eines für
Freunde, und eines, das er selbst
nie sieht.“

Grabitilianisches Sprichwort

„Ein Mensch ohne Ehre ist wie ein Pferd ohne Sattel, er mag
laufen, doch niemand reitet mit ihm.“

Prizrakische Weisheit

„Wer zu tief in den Brunnen
schaut, sieht am Ende nur sich
selbst, oder was dort unten
wartet.“

Grabitilianisches Lagerfeuerwort

„Ein vermeintlicher Feind, der dir
den Rücken zeigt, lehrt dich mehr
über Ehre als hundert Freunde.“

Grabitilianisches Sprichwort

„Ein Pferd, das man nicht zügelt,
läuft in den Sturm. Ein Herz, das
man nicht lenkt, auch.“

Aus Keerin

„Wenn der Sturm dich beugt, verfluche ihn
nicht, er zeigt dir nur, wie tief deine
Wurzeln reichen.“

Aus Nasilnee

„Ein klarer Teich spiegelt jedes Blatt, aber
kein Herz.“

Prizrakische Weisheit

„Wenn eine Krähe dreimal ruft, stirbt
jemand. Wenn sie schweigt, ist sie schon
satt.“

Jaktoanische Weisheit

„Der Weise fällt siebenmal,
steht aber achtmal wieder auf.“

Von einem wandernden Gelehrten

„Ein Wort zu viel kann eine Stadt
niederbrennen, ein Schweigen zur
rechten Zeit sie retten.“

Aus Jaktoa

„Das Wasser fließt um den
Stein, und siegt, ohne zu
kämpfen.“

Kleinanzeigen

Zu verkaufen:

Robustes Jagdmesser, kaum benutzt, scharf wie am ersten Tag.
Einziges Manko: Spuren von schwarzem Belag, lässt sich nicht entfernen.
Preis verhandelbar.
- Melden bei Tarek, Hütte südlicher Dorfrand

Zu vermieten:

Kleine Hütte am Rand des Grovod Waldes, ruhig gelegen.
Ideal für Einsiedler oder Ruhesuchende.
Hinweis: Nachts gelegentlich Geräusche.
- Ansprechpartner: Mirena

Gesucht:

Heiler oder Gelehrter mit Erfahrung in „geistigen Unruhen“.
Dringend.
- Drawasch Familie nahe Grovod

Biete:

Schutzamulette gegen böse Einflüsse, geprüft und gesegnet.
Seit Jahren bewährt!
Nur solange der Vorrat reicht.
- Händler auf dem Marktplatz



Vorbereitungen für das Fest der Luft laufen im ganzen Land an Tempel, Dörfer und Sankt Kerian bereiten sich auf den höchsten Feiertag des Jahres vor

Noch gut ein Mond trennt die Menschen Prizrakis vom diesjährigen Fest der Luft, doch schon jetzt herrscht in Städten und Dörfern emsiges Treiben. Überall werden Tempel geschmückt, Festplätze vorbereitet und Vorräte angelegt, denn am 2. Tag des 9. Mondes wird das gesamte Land dem Element der Luft gedenken. In der Hauptstadt Prizra überwacht Staraya Luciana Danja persönlich die Vorbereitungen am großen Tempelbezirk. Handwerker errichten Marktstände, Schneider fertigen Banner aus weißem und hellblauem Leinen und zahlreiche Freiwillige schmücken Straßen und Plätze mit Windbändern, Fähnchen und Kränzen. Bereits jetzt erfüllen Gesänge und Proben der Tempelchöre die Höfe rund um die Heiligtümer. Auch in den entlegenen Dörfern haben die Stoykas ihre Arbeiten aufgenommen. Dorfplätze werden gereinigt, Festtafeln gezimmert und die Jugend übt Tänze, Lieder und Prozessionen, die nur zu den acht großen Elementfesten aufgeführt werden. Viele Familien bereiten traditionelle Speisen vor und öffnen ihre Häuser für Verwandte, die zum Fest anreisen. Besondere Bedeutung erhält das diesjährige Fest, da das laufende Jahr selbst unter dem Zeichen der Luft steht. Die Gelehrten der Akademie von Phantora sprechen von einer seltenen Konstellation, die nach alter Überlieferung Klarheit des Geistes, Offenheit für Veränderungen und einen starken Zusammenhalt der Gemeinschaft begünstigen soll. Tempel im ganzen Land erwarten deshalb deutlich mehr Pilger als in gewöhnlichen Jahren. Doch nicht nur Prizraki bereitet sich vor. Auch im benachbarten Sankt Kerian laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Seit Jahrhunderten gilt dort die Luft als Symbol göttlicher Führung, Wachsamkeit und Reinheit. Der Klerus rief in einer gemeinsamen Botschaft alle Gläubigen dazu auf, während der Festtage für Frieden, Zusammenhalt und den Schutz der beiden Reiche zu beten. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Tempelrittern. Der Orden ist seit Generationen eng mit der Magie der Luft verbunden. Viele seiner Brüder und Schwestern beherrschen Zauber, welche Geschwindigkeit, Beweglichkeit und Wahrnehmung schärfen. Während der Festtage werden zahlreiche Tempelritter Pilgerwege sichern, Prozessionen begleiten und die großen Feierlichkeiten in beiden Ländern schützen. Kirchensprecher betonten erneut die enge Verbundenheit zwischen Sankt Kerian und Prizraki. Die gemeinsamen Feierlichkeiten seien Ausdruck eines Bundes, der weit über politische Interessen hinausreiche und auf gemeinsamen Glauben sowie gegenseitigem Vertrauen beruhe. Auch Händler blicken dem Fest erwartungsvoll entgegen. Schon jetzt treffen zusätzliche Wagen mit Stoffen, Gewürzen, Kerzen, Räucherwerk und Festschmuck in den Städten ein. Tavernen rechnen mit zahlreichen Gästen, während Bäcker, Brauer und Metzger ihre Produktion erhöhen, um den erwarteten Besucherandrang zu bewältigen. Nach alter Sitte wird das Fest mit dem ersten Glockenschlag des Morgens eröffnet. Es folgen Gebete, Musik, Wettkämpfe, gemeinschaftliche Mahlzeiten und Segnungen. Den feierlichen Abschluss bildet traditionell das Steigenlassen unzähliger Windlaternen, deren Lichter den nächtlichen Himmel erhellen und den Segen der Luft in alle Himmelsrichtungen tragen sollen. Die Staraya Luciana richtete zum Abschluss ihrer Ansprache noch einige Worte an die Bevölkerung: „Wie der Wind keine Grenzen kennt, so soll auch unser Mitgefühl keine kennen. Möge das Element der Luft unsere Herzen verbinden und unsere Schritte auf einen friedvollen Weg führen.“



Grenzwächter für jahrzehntelangen Dienst geehrt Goldene Hochzeit in Prizra gefeiert

Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie wurde der Tempelritter und ehemalige Grenzwächter Gregor Valen für über dreißig Jahre treuen Dienst an den Grenzen zwischen Sankt Kerian und Prizraki ausgezeichnet. Vertreter der Kirche würdigten insbesondere seinen unermüdlichen Einsatz beim Schutz von Pilgern, Händlern und Reisenden. Während seiner Dienstzeit führte Gregor zahlreiche Patrouillen entlang der Grenzwege und begleitete unzählige Karawanen sicher durch unsichere Regionen. Die Auszeichnung wurde im Beisein mehrerer Tempelritter sowie zahlreicher Bürger überreicht. Als Zeichen der Anerkennung erhielt Gregor eine kunstvoll verzierte Ehrenplakette sowie das Recht, den silbernen Mantelumhang der Veteranen des Ordens zu tragen. In seiner kurzen Ansprache zeigte sich Gregor bescheiden: „Kein Schild schützt allein. Jede Wache vertraut auf den Kameraden neben sich.“ Auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst unterstützt der Veteran weiterhin junge Rekruten bei ihrer Ausbildung und gibt seine Erfahrungen an die nächste Generation weiter.

Ein seltenes und freudiges Ereignis durfte die Hauptstadt in der vergangenen Woche erleben. Nikolai und Anastasija Borodin feierten ihre Goldene Hochzeit und blicken damit auf fünfzig gemeinsame Jahre zurück. Zahlreiche Verwandte, Freunde und Nachbarn versammelten sich im Hof der Familie, um gemeinsam zu feiern. Nach einer feierlichen Segnung durch die örtliche Priesterschaft wurde bis in die Abendstunden musiziert, getanzt und gemeinsam gespeist. Kennengelernt hatten sich die beiden einst auf dem Frühlingmarkt von Prizra. Während Nikolai als junger Wagner seine Waren anbot, half Anastasija im Stand ihrer Eltern beim Verkauf von Honig und Kräutern. Wie beide lachend berichten, kaufte Nikolai damals zwar einen Krug Honig - den größten Schatz des Tages habe er jedoch erst daneben gefunden. Heute zählen neben vier Kindern bereits elf Enkel und drei Urenkel zur Familie. Auf die Frage nach dem Geheimnis einer langen Ehe antwortete Anastasija schmunzelnd: „Man muss nicht jeden Streit gewinnen. Manchmal genügt es, gemeinsam darüber zu lachen.“ Die Redaktion des Prizrakischen Hoheitsboten gratuliert dem Ehepaar herzlich und wünscht noch viele gemeinsame Jahre bei bester Gesundheit.



♦ Weissagungen der Sternendeuter von Phantora ♦

Für den Achten. Mond im Jahr der Luft

Die folgenden Weissagungen wurden von den Sternendeutern der Akademie von Phanthora anhand der Gestirne und der Strömungen des Äthers erstellt. Ob die Sterne den Weg weisen oder lediglich warnen, muss jeder selbst entscheiden.

☠ Geboren im Jahr des Todes

Etwas geht zu Ende, damit etwas Neues beginnen kann. Lasst Vergangenes ruhen und blickt nach vorn. Die Sterne warnen vor unnötiger Rachsucht.

✧ Geboren im Jahr der Magie

Die Schleier zwischen Traum und Wirklichkeit erscheinen dünner als gewöhnlich. Nicht alles, was unmöglich wirkt, ist deshalb Magie. Manchmal genügt ein offener Blick.

☞ Geboren im Jahr des Lebens

Ein Fremder wird Euch wohlgesonnen sein. Zeigt Güte, auch wenn Ihr keinen Vorteil erkennt. Manche Saat geht erst viele Monde später auf.

⚔ Geboren im Jahr des Metalls

Eure Arbeit wird Früchte tragen. Werkzeuge, Waffen und Verträge stehen unter einem guten Zeichen. Achtet jedoch darauf, alte Klingen rechtzeitig zu pflegen.

☼ Geboren im Jahr des Feuers

Die Winde dieses Jahres nähren Eure Flammen. Eine mutige Entscheidung wird Euch Anerkennung bringen. Hütet Euch jedoch davor, aus Stolz einen Rat auszuschlagen.

⇒ Geboren im Jahr der Luft

Dies ist Euer Jahr. Neue Wege öffnen sich beinahe von selbst. Doch nicht jeder Wind trägt Euch ans Ziel. Wer jedem Gerücht folgt, findet am Ende nur neue Fragen.

● Geboren im Jahr des Wassers

Alte Freundschaften gewinnen an Bedeutung. Ein Gespräch, das Ihr längst vergessen glaubtet, wird schon bald neue Folgen haben. Vertraut Eurem Herzen mehr als Euren Augen.

🌱 Geboren im Jahr der Erde

Geduld wird in diesem Mond reich belohnt. Was langsam wächst, hält oft länger als das, was hastig errichtet wurde. Achtet besonders auf Angebote, die zu gut erscheinen.

Bauernregeln des 08. Mondes

Bleibt der Nebel bis zum Mittag stehen, wird der Herbst besonders feucht.
Kreisen Krähen schweigend über dem Feld, zieht binnen drei Tagen Regen auf.
Blüht der Weißdorn ein zweites Mal, wird der Winter lang und streng.
Trinken die Pferde ungewöhnlich viel, kündigt sich oft ein Wetterumschwung an.
Sammeln Eichhörnchen früh ihre Vorräte, sollte auch der Mensch an den Winter denken.

Aberglaube oder Wahrheit?

Eisen über der Tür

Viele Schmiede schwören darauf, dass ein Hufeisen böse Geister fernhält. Gelehrte halten dies für Unsinn. Dennoch hängt über erstaunlich vielen Haustüren eines.

Die Krähe am Fenster

Setzt sich eine einzelne Krähe schweigend ans Fenster, soll innerhalb von sieben Tagen Besuch eintreffen. Ob guter oder schlechter, darüber schweigen die alten Geschichten.

Pfeifen im Wald

Alte Holzfäller behaupten, wer nachts im Grovod-Wald pfeift, locke Dinge an, die besser verborgen geblieben wären. Ob Wahrheit oder bloßer Aberglaube, wagt kaum jemand zu überprüfen.

Drei Kerzen

Löschen in einer Stube drei Kerzen nacheinander ohne erkennbaren Grund, verlässt nach alter Überlieferung bald jemand das Haus - freiwillig oder unfreiwillig.

„Nicht die Sterne bestimmen Euer Schicksal. Sie zeigen lediglich die Strömung des Flusses. Ob Ihr Euch treiben lasst oder gegen den Strom schwimmt, entscheidet allein Ihr.“

– Meister Astor von Phantora

Die Diebe von Crodin

Der Tellurien Saga erster Teil

Jetzt überall erhältlich - die Geschichte von vier ungleichen Melden, die sich einem übermächtigen Gegner stellen.

Roman
Georg Talven

(IT/OT Werbung)

Traumdeutung



Ein Wolf

Jemand wird Euch bald prüfen.



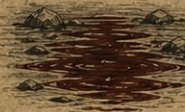
Feuer

Große Veränderungen stehen bevor.



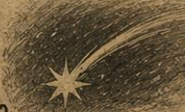
Ein weißer Vogel

Gute Nachrichten sind unterwegs.



Blut im Wasser

Hütet Euch vor falschen Freunden.



Ein fallender Stern

Ein lang gehegter Wunsch könnte sich erfüllen.

Gebet des Monats



erian, schenke uns einen klaren Geist, starke Arme und ein Herz, das dem rechten Wege folgt.

Bewahre unsere Familien vor Krankheit und unsere Felder vor Unheil.

Leite uns durch die Dunkelheit, wenn wir den Pfad nicht erkennen können.

Möge Dein Licht über uns wachen.

In Nomine Dei aeterni.



Mutiges Hausschwein stellt Räuber Flucht endet unsanft im Misthaufen

Mit einer ungewöhnlichen Geschichte sorgt derzeit ein kleiner Weiler nahe Nowobor für Gesprächsstoff. Was der Dorfwache in mehreren Stunden nicht gelang, schaffte offenbar ein ausgewachsenes Hausschwein innerhalb weniger Augenblicke.



Nach Angaben der Wache hatte ein bislang unbekannter Räuber versucht, einem fahrenden Tuchhändler dessen Tageseinnahmen zu entreißen. Der Händler setzte sich lautstark zur Wehr, woraufhin der Täter die Flucht durch das Dorf ergriff. Mehrere Bewohner nahmen zwar die Verfolgung auf, verloren den Flüchtenden jedoch zwischen Scheunen und Gemüsegärten aus den Augen.

Seine Flucht endete schließlich auf dem Hof des Bauern Pjotr Malenko. Dort hatte sich die Hoftür des Schweinestalls aus bislang ungeklärter Ursache geöffnet. Das rund zweihundert Pfund schwere Hausschwein "Borik", das sonst vor allem für seinen außergewöhnlichen Appetit bekannt ist, stürmte in genau dem Moment auf den Hof, als der Räuber über den Zaun klettern wollte.

Zeugen berichten übereinstimmend, dass Borik ohne jedes Zögern auf den Fremden zulief und ihm mit voller Wucht in die Beine rannte. Der Mann verlor das Gleichgewicht, überschlug sich über den Zaun und landete kopfüber in einem frisch aufgeschichteten Misthaufen.

Noch bevor er sich befreien konnte, traf die alarmierte Dorfwache ein und nahm den völlig verdreckten Räuber widerstandslos fest.

Bauer Pjotr zeigte sich über den unerwarteten Heldenmut seines Schweins selbst überrascht.

„Eigentlich rennt Borik sonst nur so schnell, wenn er glaubt, jemand trägt einen Eimer Kartoffelschalen.“

Auch Hauptmann Jaromir konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

„In meinen Dienstberichten habe ich schon vieles geschrieben. Dass ein Schwein einen Räuber überwindet, dürfte allerdings eine Premiere sein.“

Dem Tuchhändler konnten sämtliche gestohlenen Münzen zurückgegeben werden. Als Zeichen seiner Dankbarkeit spendierte er dem Bauern einen neuen Ledereimer sowie einen großen Sack Futter für Borik.

Ob Borik künftig offiziell zur Dorfwache gehören wird, wollte der Hauptmann nicht beantworten. Mit einem Lächeln erklärte er lediglich:

„Sein Lohn wurde bereits ausgezahlt. Er bestand aus zwei Äpfeln, einer Rübe und allem, was noch im Misthaufen zu finden war.“

Seitdem erfreut sich Borik im ganzen Dorf großer Beliebtheit. Kinder bringen ihm regelmäßig Äpfel vorbei, während einige Dorfbewohner bereits scherzhaft fordern, dem Schwein zum kommenden Erntedankfest eine Ehrenmedaille umzuhängen. Ob es dazu kommen wird, ließ der Gemeinderat bislang offen. Nur Bauer Pjotr äußerte sich abschließend trocken:

„Solange ihm keiner erzählt, dass er jetzt ein Held ist. Sonst wird er noch eingebildet.“



Reisender Barde spielt stundenlang für eine einzige Zuhörerin

Für schmunzelnde Gesichter sorgte in der vergangenen Woche der reisende Barde Lukas Miron, dessen Auftritt auf dem Dorfplatz ein unerwartetes Publikum anzog.

Während sich zu Beginn noch zahlreiche Dorfbewohner um den Musiker versammelt hatten, leerten sich die Reihen mit zunehmender Stunde. Die Marktstände schlossen, die Bauern kehrten auf ihre Höfe zurück und selbst die letzten Kinder wurden von ihren Eltern zum Abendessen gerufen.

Nur eine Zuhörerin blieb.

Eine braun-weiß gefleckte Milchkuh namens Milka hatte sich wenige Schritte vor den Barden gestellt und rührte sich während des gesamten Konzerts kaum von der Stelle. Augenzeugen berichten, das Tier habe aufmerksam in Richtung des Musikers geblickt und lediglich gelegentlich zufrieden wiedergekaut.

„Ich dachte zuerst, sie wartet nur darauf, dass jemand den Weg freimacht“, erzählt Lukas lachend. „Doch nach dem fünften Lied war sie immer noch da. Da wollte ich sie natürlich nicht enttäuschen.“

So spielte der Barde noch beinahe eine Stunde weiter - ausschließlich für seine ungewöhnliche Zuhörerin.

Erst als der Besitzer der Kuh erschien und sie zurück auf die Weide führte, endete das ungewöhnliche Konzert. Die Dorfbewohner spendierten dem Musiker daraufhin ein Abendessen und erklärten augenzwinkernd, Milka gelte ohnehin als die aufmerksamste Zuhörerin des ganzen Dorfes.

Der Barde nahm es mit Humor.

„Ich habe schon vor Königen gespielt. Aber noch nie hat mir jemand so ruhig zugehört.“

Ob Kühe tatsächlich ein Faible für Musik besitzen, darüber sind sich die Gelehrten uneinig. Milka selbst verweigerte gegenüber unserer Redaktion jede Stellungnahme.

Wunderkartoffel sorgt für Pilger und Spott Bauer erkennt das Antlitz des heiligen Kerian

Eine ungewöhnlich geformte Kartoffel sorgt derzeit für reges Interesse auf einem kleinen Bauernhof nahe Nowowicz. Der Landwirt Piotr Radek ist überzeugt, in der Knolle das Gesicht des heiligen Kerian zu erkennen.

Die Kartoffel weist mehrere natürliche Vertiefungen und Auswölbungen auf, die mit etwas Fantasie an ein menschliches Gesicht erinnern. Während einige Nachbarn lediglich schmunzelten, verbreitete sich die Nachricht innerhalb weniger Tage in den umliegenden Dörfern. Schon bald kamen die ersten Neugierigen, um die Knolle mit eigenen Augen zu betrachten. Einige Besucher bekreuzigten sich ehrfürchtig, andere legten kleine Blumen oder Kerzen daneben nieder. Wieder andere hielten das Ganze schlicht für einen Zufall der Natur. Bauer Piotr selbst zeigt sich überzeugt.

„Ich habe in meinem Leben Tausende Kartoffeln aus der Erde geholt. Aber keine einzige sah dem heiligen Kerian auch nur annähernd so ähnlich wie diese.“

Die örtliche Priesterschaft reagierte deutlich zurückhaltender. Ein Sprecher erklärte, Wunder sollten niemals vorschnell ausgerufen werden.

„Ob die Elemente oder der Heilige selbst hier ihre Hand im Spiel hatten, vermögen wir nicht zu beurteilen. Glaube wächst im Herzen und nicht in einer Kartoffel. Also lassen wir ihn glauben.“

Dennoch reißen die Besucherströme bislang nicht ab. Besonders Kinder haben ihren Spaß daran, in der Knolle immer neue Gesichtszüge zu entdecken. Auf dem Wochenmarkt wird inzwischen sogar darüber gewettet, ob die Kartoffel den kommenden Mond überhaupt übersteht oder vorher doch noch im Kochtopf landet. Bauer Piotr schließt das entschieden aus.

„Solange sie bei mir liegt, kommt sie bestimmt nicht in den Eintopf. Dafür ist sie inzwischen viel zu berühmt.“



Die Kirche der Erneuerung öffnet ihre Pforten

Eine neue Glaubensgemeinschaft wächst in Prizraki heran. Unter der Führung von Sir David, einst Hochinquisitor der Kirche Sankt Kerians, erhebt sich eine neue Gemeinschaft des Glaubens: Die Kirche der Erneuerung. Sie bekennt sich weiterhin zu den Lehren des Einen und den Grundsätzen Sankt Kerians, beschreitet jedoch einen neuen Weg, einen Weg, auf dem das Element Leben im Mittelpunkt steht. Wo Krieg, Seuchen und Hunger das Land heimsuchen, errichtet die Kirche Lazarette, versorgt Verwundete und pflegt Kranke ohne Ansehen ihrer Herkunft. Ihr Ziel ist es, nicht nur den Glauben zu bewahren, sondern das Leben selbst zu schützen und Hoffnung dorthin zu tragen, wo Verzweiflung herrscht. Doch eine Kirche, die heilt, muss sich auch verteidigen können. Tapfere Glaubenskrieger wachen über Priester, Pilger und Lazarette. Unter ihnen finden sich Männer und Frauen, deren außergewöhnlicher Glaube sie auf den Pfad der Paladine führen mag - doch jeder Schild, jede Klinge und jeder mutige Arm ist willkommen, um das Licht des Einen gegen die Dunkelheit zu verteidigen. Die Kirche der Erneuerung ruft daher nach neuen Gefährten.

Gesucht werden:

Heiler, die ihr Wissen und ihre Hände in den Dienst des Lebens stellen möchten.

Krieger, die nach Ruhm, Ehre und einer gerechten Sache suchen und bereit sind, die Wehr der Kirche zu stärken.

Jenen, die sich berufen fühlen, winkt nicht nur die Anerkennung einer wachsenden Gemeinschaft, sondern auch die Möglichkeit, an der Seite rechtschaffener Brüder und Schwestern eine neue Zukunft aufzubauen. Denn wo das Leben bewahrt wird, dort wächst die Hoffnung. Und wo Hoffnung wächst, kann selbst die tiefste Finsternis weichen.

DIE KIRCHE DER ERNEUERUNG

GLAUBE • LEBEN • ERNEUERUNG



EIN NEUER WEG – DEM LEBEN GEWEIHT

Unter der Führung von Sir David, einst Hochinquisitor der Kirche Sankt Kerians, entsteht eine neue Kraft des Glaubens: Die Kirche der Erneuerung.

Wir bekennen uns zu den Lehren des Einen und dem Erbe Sankt Kerians, verbinden unseren Glauben mit dem Element Leben und widmen uns dem Schutz und der Heilung allen Lebendigen.

WIR HEILEN. WIR SCHÜTZEN. WIR ERNEuern.

In unseren Lazaretten finden Verwundete Pflege, Kranke Hilfe und Verzweifelte Hoffnung.



UNSERE STÄRKE: GLAUBE UND MUT

Wir verteidigen das Licht gegen die Dunkelheit. Unsere Krieger stehen an der Seite der Gläubigen, beschützen unsere Lazarette und tragen das Licht der Erneuerung in alle Lande.

Unter ihnen wandeln jene, die durch ihren unerschütterlichen Glauben zu Paladinen werden können. Doch jeder mutige Krieger ist willkommen, der bereit ist, für das Gute zu kämpfen.



WIR SUCHEN DICH!

KRIEGER

- Ruhm und Ehre erwarten dich
- Verteidige die Schwachen
- Schütze die Heiligen Stätten
- Stehe an vorderster Front gegen die Dunkelheit!

Ehre. Pflicht. Ruhm.



WERDET TEIL EINER NEUEN ZUKUNFT – FÜR SANKT KERIAN, FÜR DAS LEBEN, FÜR DAS LICHT.

HEILER

- Setze dein Wissen ein
- Heile Verwundete
- Bring neues Leben in verzweifelte Herzen
- Werde Teil unserer Lazarette

Mitgefühl. Wissen. Leben.

DIE KIRCHE DER ERNEUERUNG – WO HOFFNUNG WÄCHST UND DAS LEBEN GEHEILT WIRD. WENDET EUCH AN DIE NÄCHSTE LAZARETT ODER EINEN PRIESTER DER ERNEUERUNG.

Die Chroniken von Bhemoth dem Schrecklichen

Folge I – Der Historiker



AUS DEN ANNALEN PRIZRAKIS

Die Chroniken von Bhemoth dem Schrecklichen

Folge II – Romantik



AUS DEN ANNALEN PRIZRAKIS



FISKARER FISC

FRISCH AUS SEE, FLUSS UND KÜSTE PRIZRAKIS!

Frischer geht's nur im Wasser selbst!

Tagesfang aus allen Seen, Flüssen und Küsten Prizrakis.

Geräuchert, gesalzen oder frisch auf Eis – Fiskarer bringt Euch den Geschmack des Nordens!



FISKARER'S FISC

– EIN BISS UND IHR SEID VERFISCHT!

Die Sackball-Meisterschaft steht vor der Tür

Acht Mannschaften kämpfen um Ruhm, Ehre und den Wanderpokal

Mit dem nahenden Fest der Luft richtet sich der Blick der Sportbegeisterten im ganzen Land auf die bevorstehende Prizrakische Sackball-Meisterschaft. In wenigen Monden beginnt die neue Saison, in der erneut acht Mannschaften aus allen Provinzen um den begehrten Wanderpokal kämpfen werden.

Während auf den Trainingsplätzen bereits täglich geübt wird, herrscht in den Vereinen gespannte Vorfreude. Trainer feilen an neuen Spielzügen, Spieler verbessern ihre Ausdauer und zahlreiche Zuschauer verfolgen die öffentlichen Trainingseinheiten bereits mit großem Interesse.

Als Titelverteidiger gehen die Prizra Windläufer in die neue Saison. Mit einer beeindruckenden Serie von neun ungeschlagenen Begegnungen gelang ihnen im vergangenen Jahr der verdiente Meistertitel. Doch die Konkurrenz schläft nicht.

Besonders die Grovoder Keiler gelten als körperlich stärkste Mannschaft des Landes. Ihre kompromisslose Spielweise brachte ihnen ebenso viele Bewunderer wie Kritiker ein. Die Flussfuchse aus Fiskaren setzen dagegen traditionell auf Schnelligkeit und präzises Zusammenspiel, während die Steinheimer Hämmer für ihre nahezu uneinnehmbare Verteidigung bekannt sind.

Nach Angaben des Sackballbundes werden die ersten Begegnungen unmittelbar nach dem Fest der Luft ausgelost. Gespielt wird wie gewohnt bis zum großen Finale, dessen Austragungsort erst nach Abschluss der Vorrunde bekanntgegeben wird.

Der Vorsitzende des Sackballbundes zeigte sich optimistisch.

„Sackball verbindet die Menschen aller Provinzen. Für wenige Stunden spielen Herkunft, Stand oder Beruf keine Rolle. Auf dem Spielfeld zählen nur Mut, Geschick und der Zusammenhalt der Mannschaft.“

Bereits jetzt rechnen Händler und Wirte an den Spielorten mit zahlreichen Besuchern. Besonders die Begegnungen zwischen Prizra und Grovod gelten seit Jahren als die traditionsreichsten und locken regelmäßig hunderte Zuschauer an.

Favoriten der Saison

- **Prizra Windläufer** - Titelverteidiger und Favorit.
- **Grovoder Keiler** - körperlich stark und kampfbetont.
- **Fiskarener Flussfuchse** - schnell und technisch versiert.
- **Steinheimer Hämmer** - schwer zu bezwingen.



Sackball-Liga Prizrakis



Abschlusstabelle der vergangenen Saison

Platz	Mannschaft	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore	Punkte
1.	 Prizra Windläufer	14	8	2	4	28 : 12	26
2.	 Grovoder Keiler	14	7	2	5	24 : 14	23
3.	 Fiskarener Flussfuchse	14	6	2	6	21 : 18	20
4.	 Steinheimer Hämmer	14	5	3	6	17 : 16	18
5.	 Nowoborer Wölfe	14	4	3	7	16 : 20	15
6.	 Witschan Eichen	14	3	3	8	13 : 22	12
7.	 Dobrow Falken	14	2	4	8	11 : 22	10
8.	 Radanover Raben	14	1	4	9	9 : 25	7

Zeichenerklärung:
Sp. = Spiele Sg. = Siege U. = Unentschieden
N. = Niederlagen T. = Tore Pkt. = Punkte



Meister der vergangenen Saison:
Prizra Windläufer


Boris „Der Bär“ Malenkov

Das Bollwerk der Grovoder Keiler



„Wenn Boris spricht, hören alle zu.
Und wenn Boris schweigt, meistens auch.“
– Kapitän Sviat, Grovoder Keiler

Kaum ein Name sorgt auf den Sackballplätzen Prizrakis derzeit für so viel Respekt wie der von Boris Malenkov. Der 32-jährige Verteidiger der Grovoder Keiler gilt seit Jahren als einer der robustesten und verlässlichsten Spieler der Meisterschaft. Wo andere Verteidiger auf Schnelligkeit setzen, verlässt sich Boris auf Standfestigkeit, Kraft und einen bemerkenswerten Blick für das Spiel. Geboren wurde Boris in einem kleinen Dorf am Rande des Grovod-Waldes. Schon als Kind half er seinem Vater beim Fällen von Bäumen und beim Ziehen schwerer Baumstämme. Die harte Arbeit formte nicht nur seine beeindruckende Statur, sondern auch seinen unbeugsamen Charakter. Zum Sackball kam er eher durch Zufall. Während eines Dorffestes fehlte einer Mannschaft kurzfristig ein Spieler. Boris sprang ein - und machte so großen Eindruck, dass ihn noch am selben Abend ein Talentspäher der Grovoder Keiler ansprach. Was zunächst als einmaliger Spaß begann, entwickelte sich innerhalb weniger Jahre zu einer erfolgreichen Sportkarriere. Heute gilt der Hüne mit seinen fast zwei Schritt Körpergröße als das Herzstück der Keiler-Abwehr. Gegner berichten immer wieder, dass es kaum möglich sei, an ihm vorbeizukommen. Dennoch genießt Boris den Ruf eines fairen Sportlers. Unsportliches Verhalten oder absichtliche Fouls sucht man in seiner Laufbahn vergebens. Abseits des Spielfeldes lebt Boris gemeinsam mit seiner Frau Katja und den beiden Kindern auf einem kleinen Hof außerhalb Grovods. Dort hält die Familie Schafe, einige Ziegen und bewirtschaftet ein bescheidenes Kartoffelfeld. Wer ihn außerhalb der Saison sucht, findet ihn meist eher mit einer Axt oder einem Heuwagen als mit einem Sackball. Seine Mannschaftskameraden schätzen vor allem seine ruhige Art. Während andere Spieler lautstark Anweisungen geben oder ihre Gegner provozieren, bleibt Boris meist gelassen. Sein langjähriger Mannschaftskapitän beschreibt ihn mit wenigen Worten:

„Wenn Boris spricht, hören alle zu. Und wenn Boris schweigt, meistens auch.“

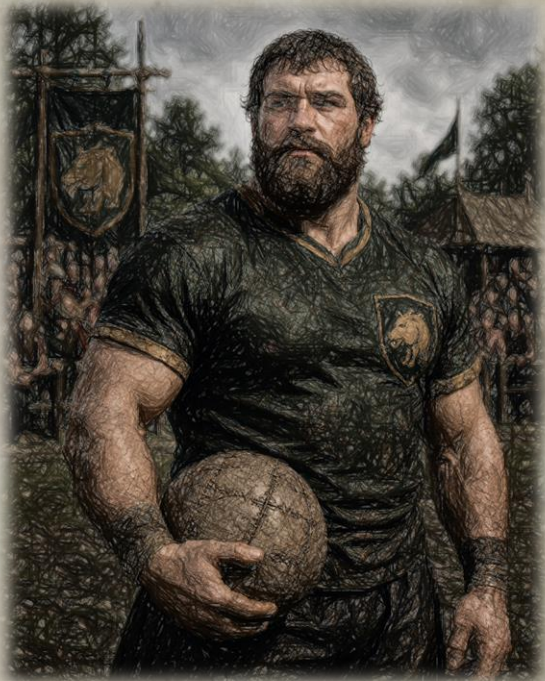
Auf die Frage, was für ihn den Reiz des Sackballs ausmache, antwortete Boris ohne lange nachzudenken:

„Ein gutes Spiel gewinnt keine einzelne Person. Gewonnen wird von der Mannschaft. Wer nur für sich spielt, hat den Sinn des Sackballs nicht verstanden.“

Mit Blick auf die bevorstehende Meisterschaft zeigt sich Boris vorsichtig optimistisch. Die Grovoder Keiler möchten den Titel nach Grovod holen, wissen jedoch um die Stärke der Konkurrenz.

„Jede Mannschaft beginnt die Saison bei null. Vergangene Siege gewinnen kein neues Spiel.“

Die Redaktion des Prizrakischen Hoheitsboten wünscht Boris Malenkov und allen Mannschaften eine verletzungsfreie, faire und spannende Sackball-Saison.



STECKBRIEF	
Name:	Boris Malenkov
Spitzname:	Der Bär
Alter:	32 Jahre
Heimat:	Grovod
Position:	Verteidiger
Mannschaft:	Grovoder Keiler
Im Verein seit:	12 Jahren
Größe:	1,95 Schritt
Gewicht:	über 120 Pfund
Stärken:	Körperkraft, Stellungsspiel, Übersicht
Schwächen:	Ungeduld (selten)
Lieblingsspeise:	Eintopf mit viel Fleisch
Motto:	„Ein Team. Ein Ziel. Ein Sieg.“

Das neue Blutmond Dorf hat endlich einen Namen

Lunacrofier – Ein Name mit Geschichte

Noch vor wenigen Monden erklärte der Braumeister Bhemoth Blutmond, seinem neu entstehenden Dorf keinen besonderen Namen geben zu wollen. Damals sprach er lediglich von einer Brauerei und einer Taverne am Rande des Grovod-Waldes. Umso überraschender ist nun die jüngste Entwicklung: Das Dorf trägt inzwischen offiziell den Namen Lunacrofier.

Auf Nachfrage erklärte Blutmond sogar ungewöhnlich ausführlich die Herkunft dieser Bezeichnung. Der erste Namensbestandteil, Lunacro-, sei eine Erinnerung an Lunacrovi, jenes Dorf, dessen Untergang vielen Bewohnern Prizrakis noch heute im Gedächtnis geblieben ist.

Der zweite Teil, -fier, stammt hingegen aus der Sprache der alten Slavic, welche einst große Teile der damaligen Grafschaft Raki besiedelten - jener Grafschaft, die heute als das Land Prizraki bekannt ist. Das Wort bedeutet „Stahl“.

Ein durchaus passender Name, wie Blutmond augenzwinkernd bemerkte, denn bereits während der ersten Bauarbeiten wurden mehrfach stark verrostete Eisenstücke aus dem Erdreich geborgen. Ob es sich dabei lediglich um alte Werkzeuge oder um wesentlich ältere Relikte handelt, vermag derzeit niemand mit Gewissheit zu sagen. Doch damit erschöpfen sich die Wortspiele des Wirtes keineswegs.



„Außerdem klingt *Fier* wie *Vier*. Ist schließlich bereits das vierte Dorf, das ich aufgebaut habe.“ Gemeint sind Lunacrovi, die Siedlung auf den Lunaris-Hochebenen, Krovatsar und nun eben Lunacrofier.

Nach einer kurzen Pause setzte der Wirt mit einem breiten Grinsen noch einen drauf:

„Und in einem fernen Land, das ich vor vielen Jahren bereiste, klang ein ähnliches Wort wie *Vier...* oder *Fier...* nämlich *Fear*. Das bedeutet dort wohl *Angst*. Passt doch ganz gut - Angst hat hier ohnehin jeder. Dabei ist's hier doch so friedlich.“

Ob dieser letzte Einfall tatsächlich Teil der Namensgebung oder lediglich einer der üblichen Scherze Blutmonds war, vermochte niemand mit Sicherheit zu sagen. Die beim Bau gefundenen Eisenstücke sorgten unterdessen auch bei einigen Gelehrten für Interesse. Alte Chroniken der Grafschaft berichten, dass sich in jener Gegend bereits im Frostjahr 1662 bedeutsame Ereignisse zugetragen haben sollen. Während der Regentschaft der ehrwürdigen Staraya Velka Morozova wurden dort mehrere Menschen wegen der Annahme fremder Stimmen verurteilt und hingerichtet. Die damaligen Stoykas betrachteten diese Maßnahmen als notwendig, um das Land vor der Verderbnis des Nezkanno zu bewahren. Ob die nun entdeckten Eisenstücke tatsächlich aus jener Zeit stammen oder lediglich zufällig im Boden ruhten, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Für die Bewohner Lunacrofiers dürfte dies allerdings von eher geringer Bedeutung sein. Sie haben derzeit wohl andere Sorgen als verstaubte Chroniken. Schließlich liegt ihr Dorf nur wenige Schritte vom Portal nach Krovatsar, jener ominösen Taschendimension im Herzen des Grovod-Waldes, entfernt. Hinzu kommen regelmäßige Besuche der Carni, ein Goblin als Schatzmeister, ein Gridling hinter dem Tresen und Gerüchte über eine Köchin, deren Rezepte selbst mutigen Gästen Respekt einflößen. Auf die Frage, ob ihn all das nicht beunruhige, hob Bhemoth lediglich seinen Bierkrug, zuckte mit den Schultern und antwortete trocken: „Ach... hier ist's friedlich!“ Ob diese Einschätzung auf bemerkenswertem Optimismus, jahrzehntelanger Erfahrung oder schlicht auf einer außergewöhnlich hohen Toleranz gegenüber Gefahren beruht, darüber dürften die Meinungen wohl noch einige Zeit auseinandergehen.

Immerhin scheint es dem Wirt erneut gelungen zu sein, einen Ort zu finden, an dem Geschichte, Gerüchte und guter Gerstensaft vom ersten Tag an Hand in Hand gehen Und sind wir einmal ehrlich: Ein viertes Mal wird wohl selbst Bhemoth Blutmond kein Dorf an einem verfluchten Ort errichten. So viel Pech kann schließlich kein Mensch haben.

...oder Vanir.

Oder?

Bekanntmachung der Grafschaft Grovod

Erneute Warnung vor den Nebelgebieten des Grovod-Waldes

Die Verwaltung der Grafschaft weist erneut darauf hin, die sich verändernden Nebelgebiete am Rande des Grovod Waldes unter keinen Umständen zu betreten. In den vergangenen Monden gingen erneut Berichte über verschwundene Jäger, Händler und Sammler ein, welche trotz mehrfacher Warnungen versuchten, die Nebel zu durchqueren oder ihnen zu nahe zu kommen. Mehrere Personen kehrten bis heute nicht zurück. Andere wurden Tage später aufgefunden und konnten keine schlüssigen Angaben über ihren Verbleib machen. Manche behaupteten sogar, sie seien nur wenige Augenblicke unterwegs gewesen, obwohl außerhalb der Nebel mehrere Tage vergangen waren. Besonders gefährlich ist, dass sich die Nebelgrenzen verändern. Wege, die am Morgen noch sicher erscheinen, können bereits am Abend vollständig vom Nebel verschlungen sein. Die Grafschaft empfiehlt daher, bekannte Grenzmarkierungen regelmäßig zu überprüfen und den Anweisungen der örtlichen Wachen Folge zu leisten. Auch Gerüchte über vermeintliche Schätze, alte Ruinen oder verlassene Siedlungen innerhalb der Nebel entbehren bislang jeder gesicherten Grundlage. Wer solchen Geschichten Glauben schenkt, gefährdet nicht nur sein eigenes Leben, sondern oftmals auch das jener, die zur Suche ausgesandt werden. Bürger, welche ungewöhnliche Nebelbewegungen beobachten, werden gebeten, diese unverzüglich der nächsten Wache oder einem Vertreter der Grafschaft zu melden. Die Grafschaft erinnert:

Der Nebel kündigt sich nicht an. Er wartet nicht. Und er fragt nicht nach Eurem Namen.

Bleibt auf den ausgewiesenen Wegen.

Kein Fund und keine Abkürzung sind das Risiko wert.



Prizrakische Sommer Küche

Überbackener Kabeljau mit Kartoffel-Gurken-Radieschen-Salat

800 g festkochende Kartoffeln
100 g Frühlingszwiebeln
200 ml Gemüsebrühe
4 EL heller Balsamico
Salz + Pfeffer
2 EL Sonnenblumenöl
600 g Kabeljaufilet
2 EL Zitronensaft
2 TL Senf
1 Bund Dill
60 g Semmelbrösel
2 EL Butter
2 halbe Salatgurken
1 Bund Radieschen



Die Kartoffeln kochen, pellen und in Scheiben schneiden. Dielauchzwiebeln in Ringe schneiden. Die Gemüsebrühe mit Essig, 1/2 TL Salz und etwas Pfeffer aufkochen lassen und mit den lauchzwiebeln und dem Öl zu den Kartoffeln geben. Den Salat gut mischen und zugedeckt 30 Minuten ziehen lassen.

Den Ofen auf 200 °C Ober-/Unterhitze vorheizen. Den Fisch in drei Stücke schneiden, mit Zitronensaft beträufeln und mit Salz würzen. Auf ein mit Backpapier belegtes Blech oder in eine große, ausgefettete Auflaufform legen und mit dem Senf bestreichen. Den Dill fein schneiden. Die Semmelbrösel in heißer Butter rösten, den Dill zufügen. Die Masse auf dem Fisch verteilen. Den Fisch im Ofen ca. 15 Minuten backen.

Die Gurke und die Radieschen in Scheiben hobeln und unter den Salat heben. Mit dem Fisch anrichten.

Hähnchenspieße mit grünem Curry

400 g Hähnchenkeulen ohne Knochen
1 Stängel Zitronengras
1 kl. Stück Galgant
1 kl. Stück Ingwer
1 Schalotte
1 grüne Chilischote
1 Kaffir-Limettenblatt
11 Minzeblätter



Man braucht 6 lange Spieße.

Die Hähnchenkeule in fingerdicke Stücke schneiden. Alle restlichen Zutaten mit einem Messer kleinschneiden und anschließend in einem Mixer oder in einem Mörser so lange zerkleinern, bis eine feine Masse entstanden ist.

Das Fleisch mit der Paste für ca. 20 Minuten marinieren, auf die Spieße stecken und auf einem Grill oder in einer Pfanne scharf anbraten.

Sommersuppe von der Waterkant

3 große Kartoffeln
1 lauchstange
2 EL Butter
0.75 Liter Gemüsebrühe
200 g Lachsfilet
100 ml Sahne
3 EL Dill



Die Kartoffeln waschen, schälen und in Würfel schneiden. Den lauch waschen und in Ringe schneiden. Beides in zerlassener Butter leicht anbraten. Die Gemüsebrühe dazugeben und alles 15 Min. kochen lassen. Evtl. mit dem Pürierstab ganz leicht pürieren.

Den Lachs in mundgerechte Würfel schneiden und zu der Suppe geben. Alles noch einmal 5 Min. ziehen lassen.

Die Suppe mit Sahne verfeinern und mit Dill bestreuen. Heiß servieren.

Omas Beerenkaltschale mit Grießklößchen

750 g Beerengemischte (frisch oder tiefgefroren)
700 ml Kirschsafft
2 EL Speisestärke

Für die Klößchen:

0.25 Liter Milch
60 g Weizengrieß
1 TL Zitronen-Schale
2 EL Zucker
1 Prise Salz
2 EL Pistazien gehackte
evtl. Minze



Frische Beeren verlesen, waschen, putzen und in Scheiben schneiden. Tiefgefrorene Früchte auftauen lassen.

4 EL Kirschnektar und mit der Speisestärke verrühren. Restlichen Nektar aufkochen, Stärke einrühren und nochmals kurz aufkochen lassen. Früchte zufügen und die Suppe erkalten lassen. Nach Geschmack evtl. wenig süßen!

Für die Klößchen die Milch aufkochen lassen. Grieß, Zitronenschale und Zucker einrühren. 3 Minuten köcheln lassen. Vom Grieß mit 2 Teelöffeln Klößchen abstechen. In kochendem Salzwasser ca. 8 Minuten ziehen lassen. Abkühlen lassen. Klößchen in die Kaltschale geben. Mit Pistazien und nach Belieben mit Minzeblättchen bestreuen.

Johannisbeerkuchen

Für den Teig:

175 g Margarine
150 g Zucker
3 Eigelb
1 Pck. Vanillezucker
1 Prise Salz
250 g Mehl
2 TL gestr. Backpulver
2 EL Milch

Für den Belag:

3 Eiweiß
200 g Zucker
100 g Haselnüsse grob gehackt
500 g Johannisbeeren



Für den Teig Margarine, Zucker, Vanillezucker, Salz und Eigelb schaumig rühren. Mehl, Milch und Backpulver unterrühren, auf ein gefettetes Backblech streichen.

Für den Belag Eiweiß steif schlagen, Zucker einrieseln lassen und solangeiterrühren, bis der Zucker aufgelöst ist. Nüsse und Johannisbeeren unterheben, Masse auf den Teig streichen und bei 200°C ca. 25-30 Minuten backen. Schmeckt frisch am besten. Schlagsahne dazu ist sehr lecker.